

## Der böse Traum.

Eine wahre Geschichte.

Es ruht einmal ein junges Blut,  
 — (Wer wüßte nicht, wie wohl es thut!)  
 Nach arbeitsvollem Tage,  
 Behaglich in des Schlafes Arm  
 Und wußte nichts von Sorg' und Harn.  
 Da kam der Nächte Plage,  
 Da kam ein böser Traum herzu  
 Und störte seine süße Ruh'.

Wer kennt ihn nicht, den Knochenmann?  
 Er ißt's. Er tritt zum Bett heran  
 Und beugt sich auf die Decken  
 Des Schlafers hin — und ach! sein Mund,  
 So grausig-grinsend, macht ihm kund,  
 (Wie sollt' er nicht erschrecken?)  
 »Du — jetzt so frisch, gesund und roth —  
 »Nach dreien Tagen bist Du todt!«

Das arme junge Blut erwacht.  
 Ach! um ihn her noch düstre Nacht,  
 In ihm nur Furcht und Grauen.  
 »Wie mach' ich in so kurzer Zeit,«  
 So steht er, »mich mein Gott bereit,  
 »Dein Angesicht zu schauen?  
 »Wie Vieles hab' ich schon versehn!  
 »Wie kann ich im Gericht bestehn?«

Die Frist verstreicht in Neu' und Scham.  
 Es naht sich unter stummem Gram  
 Die schrecklichste der Nächte.